

Kapitel 24

Im August 1968 wurden wir morgens in der Kaserne mit der Nachricht geweckt- der dritte Weltkrieg sei heute Morgen in der Tschechei ausgebrochen. Russland ist einmarschiert und das bedeutet Weltkrieg.

Wir wurden noch zur Sportausbildung ins Gelende geschickt, aber schon nach einer Stunde wieder in die Kaserne zurückberufen.

Was genau los war bekamen wir nicht als Informationen, aber wir müssten jetzt die Kaserne schützen und verteidigen.

Es kam zum Ausgehverbot für alle stationierten Soldaten und es wurde veranlasst die Kaserne von Innen an den Zäunen mit dem G3 Gewehr zu Patrollieren. Aber es wurde dazu keine Munition ausgeteilt.

Die Führung der Kaserne war sehr angespannt und hatte keine bessere Idee in diesem Moment.

Beide Kantinen wurden geschlossen und es gab ein Alkohol Verbot. Alle Soldaten hatten auf weiteres in der Kaserne zu bleiben und sollten sich bereithalten, falls es zu einem kriegerischen Einsatz kommen sollte.

Im Radio wurden wir auch nur lückenhaft aufgeklärt und es war ein heilloser Zustand, was natürlich für sehr viel Unruhe sorgte.

Da saßen wir also auf unseren Stuben und mussten uns bereit halten für die Wachablosungen für die Bewachung der Innenkaserne.

Das mit dem Alkohol Verbot, Kantinen geschlossen, kam sehr schlecht an und es wurden viele Bierkisten in die Kaserne geschmuggelt.

Dann so gegen 22 Uhr kam ein Unteroffizier mit einem aus unserer Stube, ziemlich laut und ärger, weil unser Zimmergenosse so wie es auch aussah stockbetrunken war.

Die Kantinen zu schließen hatte also nichts genützt.

Auch wir auf dem Zimmer hatten zum Teil auch kräftig mitgetrunken und jetzt sollte einer von uns als Ersatzmann einspringen.

Sofort war einer gleich bereit und lallte die Worte- seine Knarre (G3) gleich aus dem Spinnt zu holen. Dabei viel er regelrecht in seinen Spint und grunzte unverständliche Worte.

Also musste ein anderer noch nicht zu betrunken auffällig diese Aufgabe übernehmen. Wären dessen torkelte der zurück gebrachte Soldat zum ebenerdigen Fenster und viel Kopfüber nach draußen.

Eine eher heitere Geschichte und wir mussten alle mehr oder weniger laut loslachen, was

natürlich auch an unserem Alkohol Pegel gelegen hatte.

Nur der Unteroffizier fluchte rum und holte den aus dem Fenster gepurzelten wieder auf unser Zimmer.

Eine Situation die man nicht vergessen kann und damals gab es den Ausspruch:

„Die Bundeswehr muss nur so lange präsent sein, bis richtiges Militär eintrifft.“

Nach einigen Tagen wurde dann die Situation soweit entschärft, dass zwar alle Soldaten keinen Heimurlaub bekamen und sich am Standort (Sigmaringen) außerhalb der Kaserne aber nur in Uniform aufhalten durften.

Nach dem Motto, wenn die Sirenen heulen, alle sofort in die Kaserne eilen müssten.

Ich wollte aber am Wochenende nicht in der Kaserne bleiben und fuhr natürlich mit Uniform ins nächste Waldstück um mich umzuziehen.

Und oh Schreck, hier waren jede Menge Militärfahrzeuge und so pinkelte ich und suchte ein anderes Waldstück.

Das war dann an zwei Wochenenden und es gab keinen Sirenen Alarm und keine Probleme für mich.

Und weil ich bei der ersten Grundausbildung Prüfung ja im Bundewehrlazarett in Bad Wildbad war, musste ich diese Prüfung jetzt doch noch ablegen.

Dazu gehörte wie ich mich erinnere mit verbundenen Augen das G3 Gewehr zerlegen und wieder zusammenbauen.

Und das konnte ich in der kürzesten Zeit auch ohne Probleme.

Als ich dann mit dem G3 Gewehr am Boden liegend mit einer scharfen Panzerfaust auf einen ausgebrannten Panzer schießen sollte, habe ich den ausbildenden Feldwebel sicher zur Weißglut gebracht. Der hatte mich so oder so auf der Abschlusliste wegen unerlaubt das Krankenrevier zu verlassen.

Ich lag also auf dem Boden und zielte so mal in die Richtung auf den Blechkasten.

Dann die Stimme schon ziemlich gereizt vom Feldwebel:

„Funker Großmann, was ist los, haben sie Ladehemmung, warum schießen sie nicht?“

Ich blieb weiterhin ruhig liegen und dachte nur- du kannst mich mal- ich schieße nicht!

Dann wieder:

„Funker Großmann, wie lange soll ich denn auf ihren Schuss warten?“

Also meldete ich mich zu Wort und sagte, dass ich nicht schießen kann und auch nicht im Ernstfall, weil dann ja Menschen getötet werden.

Nun wurde der Ausbilder ganz sauer und brüllte mich an:

„Da schießen sie doch nur auf den Feind und das ist nun mal die Aufgabe von Soldaten im Krieg!“

Jetzt reichte es mir und ich stand auf, lies das Gewehr liegen mit der Panzerfaust und brüllte dann auch eher laut, dass ich keine Feinde habe und wenn Politiker Kriege führen wollen, dann können sie ja selber das Schießen übernehmen.

Jetzt hatte ich den Bogen sicher weit überspannt und ich wurde angebrüllt alle Sachen an mich zu nehmen, um ihm zu folgen.

Nun das tat ich und wir marschierten zu dem Stand, wo sich der Bataillons Kommandeur auch aufhielt.

Der Feldwebel machte die Meldung:

„Funker Großmann verweigert den Schießbefehl bei der Ausbildungsprüfung!“

Nun war ich doch überrascht als die Antwort kam:

„Funker Großmann schieß doch nicht scharf, dass ist mittlerweile ja bekannt- und die anderen Aufgaben kann er die weitgehend erfüllen?“

Der Feldwebel nickte und war der Meinung das ich einen guten Soldaten abgeben würde, wenn ich nicht so stur mit dem Scharfschießen wäre.

Dieser Vorfall sollte zu einem zweiten Knast führen und ich nutzte aber die Gelegenheit, Einspruch zu erheben.

Diesen Einspruch musste ich ohne fremde Hilfe schreiben, was eigentlich auch nicht rechtens ist.

Doch mein Einspruch war sehr genau begründet.

Es vergingen einige Wochen und ich wurde nicht gezwungen am weiteren Scharfschießen teilzunehmen, sicher auch, weil meine zweite Gewissensprüfung Verhandlung noch ausstand.

Dann der Bescheid und ich wurde zum zweiten Mal dieser unsinnigen Gewissenprüfung unterzogen.

An eine Befragung kann ich mich noch gut erinnern, als ein Beisitzer ein Landwirt so viel

ich noch weiß mir diese Frage stellte:

„Herr Großmann, stellen sie sich vor, sie sind mit ihrer Freundin auf dem Rummel und ihre Freundin hat den Wunsch an der Schießbude für sie einen Bären zu schießen.

Würden sie dem Wunsch der Freundin nachkommen?“

Meine Antwort kam prompt ohne groß darüber nachzudenken und ich sagte:

„Natürlich würde ich diesen Wunsch meiner Freundin erfüllen und da ich ein gutes Auge und ruhige Hand schon am Luftgewehr bewiesen habe, sicher auch treffen würde.“

Dieser Beisitzer freute sich über meine Antwort anscheinend und war sicher der Meinung hier mit meiner Antwort punkten zu können.

„Na sehen sie Herr Großmann, da haben sie ja auch keine Probleme ein Gewehr in die Hand zu nehmen und zu schießen.“

Meine Antwort war aber für ihn nicht das was er sich erhofft hatte, um mein Gewissen sicher in Frage zu stellen.

Und so antwortete ich mit selbstsicherer Stimme:

„Ein Luftgewehr auch auf dem Rummel wird angewendet, um ein Keramik Röhrchen zu treffen, um den Gewinn zu bekommen.

Ein G3 Gewehr bei der Bundeswehr wird nicht für Keramik Röhrchen eingesetzt, sondern um Menschen zu töten, was ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren kann.“

Das verursachte bei diesem Landwirt Unbehagen und seine Stimme wurde lauter und barscher und fuhr mich regelrecht an:

„Sie töten doch nur den Feind und das ist nun mal die Aufgabe von Soldaten, dafür werden sie ausgebildet um den Feind unschädlich zu machen. Kriege werden nun mal so geführt!“

Und da musste ich natürlich Parole bieten und auf meine Antwort kam dann nichts mehr von diesem Landwirt als Gewissensprüfer.

„Seit tausenden Jahren werden Kriege geführt, von eher kranken Machthabern, die dann für viele tausende und Millionen von Toten verantwortlich sind.

Und da ich das Recht habe, den Wehrdienst zu verweigern, weil ich nicht bereit bin auf Menschen zu schießen, die mir nichts getan haben und die nur von deren Machthabern auch gezwungen werden, brutale Kriege zu führen, muss endlich das gegenseitige Töten auf Befehl beendet werden.

Würde keiner an Kriegshandlungen teilnehmen, können ja die Machthaber sich selber gegenseitig töten.

Und wenn mir als normaler Volksschüler diese Gewissensfrage nicht zuteilwird, weil ja Volksschüler anscheinend zu dumm sind um über ein Gewissen zu verfügen, werde ich weiterhin den Befehl zu der Ausbildung, Menschen zu töten mich verweigern.

Einmal wurde ich schon zum Bundeswehr Arrest verurteilt für 7 Tage und bekam die ersten drei Tage ein Gesangbuch und eine Bibel in die Zelle.

Was ist das für ein Widerspruch, wenn man sich nicht zum Töten ausbilden lassen will, um in der Zelle nachzulesen- Du sollst nicht töten!“

Es waren glaube ich vier Personen, die diese unmöglichen Fragen stellten um dann über mein Gewissen zu urteilen.

Es war still im Raum und es war die letzte Frage gewesen, die mein Gewissen prüfen sollte.

Mir wurde dann gesagt, dass die Gewissenprüfung beendet wäre und man sich beraten würde über die Entscheidung.

Ich musste so an 15 Minuten warten, weil ja die Beratung in einem anderen Raum stattfand.

Ich war natürlich sehr aufgeregt und es waren sehr lange 15 Minuten gewesen.

Endlich kamen die Herren wieder zurück und meine Aufregung steigerte sich noch weiter.

Dann die erlösenden Worte von dem Wortführer:

„Nach reiflicher Überprüfung meiner Argumente, sei man zu dem Entschluss gekommen, mir eine glaubhafte Gewissensfrage anzuerkennen.

Ich würde mit dieser schriftlichen Entscheidung den Wehrdienst sofort beenden können.

Mir wurde dann das Urteil ausgehändigt und ich konnte wieder zurück in die Kaserne.

Was hatte ich für eine Freude, endlich kein Soldat mehr zu sein und die Kaserne sofort verlassen zu können.

Da ich ja für diese Verhandlung mich auf der Schreibstube abmelden musste und ich mich bei meiner Rückkehr sofort zu melden hatte.

Mein Eintreffen wurde dann dem zuständigen Kompaniehauptmann gemeldet, der mich auch recht bald in seinem Zimmer empfing.

„Nun Funker Großmann, wie ist denn die zweite Verhandlung über ihr zu beurteilendes

Gewissen verlaufen?“

Ich reichte im die Urkunde mit einem sehr guten Gefühl der Genugtuung, was nicht verborgen blieb.

Er nahm sich eher viel Zeit bei eigentlich wenig Text und sicher machte er sich schon Gedanken für eine Antwort.

„Funker Großmann, nun habe sie es ja doch geschafft, sogar als Volksschüler ein prüfbares Gewissen anscheinend zu besitzen.

Wir hatten ja einigen Ärger mit ihnen, was sie ja sicher nicht leugnen können.

Sie sind übrigens der erste Volksschüler, der bei uns wie auch immer den Gewissensnachweis erbringen konnte.

Ich hoffe, dass diese frühzeitige Entlassung aus dem Wehrdienst für ihr weiteres Leben nicht noch sehr negative Konsequenzen nach sich ziehen wird.

Die Bundeswehr und gute Soldaten werden in unserer Gesellschaft hochgeschätzt.

Nun ja das ist ihre Entscheidung die sie vielleicht doch noch bereuen werden.“

Mein Gesicht wurde sicher immer finsterer, was nicht zu übersehen war und ich wollte auf dieses Geschwafel nicht ein gehen und meine wichtigste Frage war:

„Dann kann ich ja jetzt sofort für immer die Kaserne endgültig verlassen!“

Ein komisches Grinsen von diesem Hauptmann verriet nichts Gutes und seine Antwort missfiel mir sehr.

„Nun Entlassen können wir sie erst, wenn der zuständige Gefreiter der Schreibstube aus dem Urlaub zurückkommt und das ist in drei Wochen.“

Er grinste und hatte anscheinend eine Freude, dass ich nicht sofort die Kaserne verlassen konnte.

Mein Unbehagen verstärkte sich und ich wollte es auch nicht akzeptieren, dass nur ein im Urlaub befindlicher Soldat meine sofortigen Entlassungspapiere ausstellen konnte.

Und so ließ ich meiner gereizten Stimmung freien Lauf in meinen Äußerungen über die Bundeswehr.

„Es kann doch nicht sein, dass wenn ein Gefreiter von der Schreibstube im Urlaub ist, der Ordnung gemäßigter Betrieb für diese Zeit ausfällt.

Wenn wie im August in der Tschechei Russland einmarschiert die Funktion einer Kaserne wegen fehlenden Soldaten, die sich im Urlaub befinden, keine vernünftigen Maßnahmen nicht mehr ergriffen werden können.

Ich will auf jeden Fall noch heute die Kaserne verlassen, weil laut Bescheid meine Bundeswehrzeit ab sofort beendet ist und ich nicht weiterhin mich hier an diesem Ort freiwillig aufhalten muss.

Und deshalb möchte ich, dass sie mich beim Bataillons Kommandeur anmelden!“

Nun wurde auch der Gesichtsausdruck vom Kompaniehauptmann eher sehr sauer sicher über meinen Wunsch den nächst höheren Dienstgrad sprechen zu wollen.

„Der Bataillons Kommandeur kann sie doch nicht entlassen und das ist auch nicht seine Aufgabe, haben sie das kapiert?“

Nun meine Antwort kam erst recht nicht gut an, hatte aber doch einen Erfolg:

„Natürlich kann mich der Bataillons Kommandeur nicht entlassen, das ist mir schon klar, aber über die Missstände, wenn ein Gefreiter im Urlaub ist und nicht mal eine formelle Entlassung wie in meinem Fall möglich ist- das muss ich dann schon beanstanden.“

Der Hauptmann kam vielleicht zu der Überzeugung, ich würde nicht lockerlassen und er versuchte ganz in Ruhe zu reagieren und meinte:

„Funker Großmann, sie gehen jetzt auf ihr Zimmer und warten ab, bis ich sie rufen lasse.

Ich will mal sehen, wie ich dieser Situation zu ihren Gunsten verhelfen kann.“

Also machte ich mich auf mein Zimmer und fing schon mal an zu packen, denn wenn ich auch nicht entlassen werden konnte, würde ich noch heute nach Hause fahren.

Es war sicher eine halbe Stunde vergangen, als ich wieder auf die Schreibstube zum Hauptmann kommandiert wurde.

Dort angekommen war der Hauptmann eher wieder normal sachlich und erklärte mir:

„Funker Großmann, wir haben eine Lösung gefunden, mit der sie sicher auch zufrieden sein werden. Sie können ab sofort heute für drei Wochen in Urlaub ohne Geld und Sachbezüge gleich nach Hause fahren.

Bezahlter Urlaub ist auf Grund des Bescheides nicht möglich, weil sie ab sofort nicht mehr der Bundeswehr angehören. Haben sie einfach Verständnis, das diese Lösung derzeit nur möglich ist. Ich wäre sehr zufrieden, wenn sie mein Angebot annehmen und wir doch noch eher in Frieden alles bereinigen können.“

Nun diese Lösung fand ich mit Urlaub ohne Geld und Sachbezüge ja nicht so gut, aber ich

konnte sofort die Kaserne verlassen und das war für mich sehr wichtig.

Also willigte ich ein und war ja mit den Sachen einpacken schon so gut wie fertig.

Auf der Heimfahrt war ich sehr zufrieden, konnte ich doch meine Freundin jetzt nach Belieben auch täglich, wenn auch nur abends jederzeit besuchen.

So überaus glücklich war ich schon lange nicht mehr und ein Riesen Stein viel von meiner über Monate getrübbten Seele.

Ich hatte es geschafft, auch als simpler Volksschüler doch über ein Gewissen zu verfügen, was mir nicht abgesprochen werden konnte.

Mein damaliger Ausbilder in der Firma, war sofort bereit, mich so lange, bis ich den Ersatzdienst zu leisten hätte, mich wieder einzustellen.

Dann kam der Bescheid, dass ich am 12. Dezember 1968 mich in Mariaberg bei Trochelfingen zum Ersatzdienst zu melden hatte.

Einen zivilen Ersatzdienst in einem körperlich und geistig behinderten Heim die restlichen 11 Monate zu verbringen war natürlich Pflicht und ich stand dieser Aufgabe positiv entgegen.

Menschen zu helfen war eine bessere Aufgabe, als Soldat im Kriegsfall sinnlos Menschen zu töten, nur weil gewisse Machthaber sich immer wieder zu Kriegseinsetzen hinreißen lassen.

Auch der Vietnamkrieg tobte 1968 und es war bis 1975 ein brutaler grausamer Krieg gewesen.

Amerika hat die Verantwortung für viele Kriege, die nach 1945 mit der Waffenmacht der Amerikaner für sehr viel Leid und Tod geführt haben.

Und es gebe sicher keine Kriege, wenn keiner sich als Soldat ausbilden lassen würde und generell nicht bereit sind in irgendeinem Krieg sich einspannen zu lassen.

Und da ich als Nachkriegskind 1947 geboren in Polen – bis 1947 Pommern und Ostpreußen bis 1958 gelebt habe, ist es nicht verwunderlich, dass ich als wirklicher Pazifist in keiner Weise bereit war, mich als Soldat für krankhafte Machthaber als Soldat zur Verfügung zu stellen.

Jetzt in 2023 mit dem Krieg in der Ukraine und den vielen Kriegstreibern, die nur mit Gewalt und immer mehr Tote, nicht bereit sind diplomatisch ein Ende des grausamen Krieges herbei zu führen.

Schuldig sind kranke Politiker, die ihre Macht Kriege zu führen immer noch mit Hilfe von Soldaten nur führen können.

Es ist höchste Zeit, dass Weltweit keiner mehr diesen Kranken Politikern als Soldat zu dienen.